

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inserate
aller Art werden in der
Steinhaus'schen Buch-
druckerei angenommen; für
Post bezogen dieselben:
Haasenstein & Vogler,
Sohn- u. P. V. Gieselerplatz 1,
L. Lang & Co., Ann.-Exp.
Babg. 1; für Wien die
Ann.-Bür.: A. Oppelik,
Wallgasse 22, Roterthor
u. Co., I. Wernergasse 13,
R. Mosse, Seilerstätte 2;
für's Ausland: Haasen-
stein & Vogler in Berlin,
Hamburg, Frankfurt am
Main, Basel und Paris.
Der Raum einer einpa-
rtigen Werthonne kostet
beim einmahligen Einsetzen
7 kr., das 2. Mal 6 kr., das
3. Mal 5 kr., 8. Mal 4 kr.,
10. Mal 3 kr., 20. Mal 2 kr.,
30. Mal 1 kr. 50 ct.

Griseint
außer der Sonne und
Feiertage täglich.
Kostet für das halbe Jahr
6 fl., das Vierteljahr 2 fl.
50 kr., ein Monat 85 kr.
Mit Zustellung in das
Haus 1 fl.
Eingelie Nummern 5 kr.
Mit
Postversendung:
Im Inland:
halbjährig 7 fl., viertel-
jährig 3 fl. 50 kr., 6. W.
Im Ausland:
vierteljährig 4 fl. 50 kr.
Redacteur und Eigen-
thümer
Th. Steinhausen.

Fillial-Abonnements-Bureaus: In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schässburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erler); in Szasz-Reen bei Herrn Dengjel & Wachner, Kaufleute; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasárhely in Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Blotritz bei Herrn Schell & Comp. Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; woselbst die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

Nr. 170.

Hermannstadt, Samstag am 24. Juli

1875.

Hermannstadt, 23. Juli.
„Im Orient, im Orient, wo emig blau das Firmament“ so beginnt eines von Rudolf Gottschalls politischen Gedichten, in welchem er dem Stürmen und Drängen der abendländischen Entwicklung das apathische Morgenland entgegenstellt. Dieses orientalische Firmament ist übrigens seit vielen Decennien ein sehr wolkenreiches; und namentlich in der Sprache der Diplomaten wird von einem hellen, klaren Horizont in dem Osten wenig die Sprache sein.
Auch gegenwärtig zeigen sich wieder drohende Wolken, in den Basallenstaaten der hohen Pforte gähret es und der Geist der Auflehnung, die agitatorischen Bestrebungen der Bevölkerung finden sympathischen Anklang bei den angrenzenden, auch zum großen slavischen Volksstamme gehörigen Nachbarn.
Die „Pforte“ hat schon bewaffnete Mächte aufbieten müssen und es wird wahrlich wieder einmal der Intervention seitens der abendländischen Diplomatie bedürftig, um das angefauchte Feuer zu löschen.
Die orientalische Frage ist einer Wunde zu vergleichen, welche durch geschickte Anwendung von Heilmitteln sich zwar auf Zeit schließt, nie aber ganz vernarbt und oft unerwartet wieder aufbricht.
Was hat schon die Diplomatie der Großmächte an diesem Object herumgeflücht und doch hat es nicht geholfen.
Und es ist das ganz natürlich, denn die Zustände des Kranken sind nicht normale und die Behandlung der Ärzte nie eine aufrichtige, consequente gewesen.
Die Zustände sind nicht normal, weil der türkische Basallenstaat sich überlebt hat und so wie bisher nicht fortbestehen kann, weil er unbedingt in die Reihe der modernen Staatengebilde eintreten muß, das aber mit nicht geringen Schwierigkeiten verbunden ist.
Die Behandlung der Ärzte war eine nicht aufrichtige, weil jeder nicht so sehr das Interesse des Kranken, sondern bloß sein eigenes im Auge hatte.
Es ist ja längst ein offenes Geheimniß, daß der Fortbestand des türkischen Reiches und der Herrschaft der Nachkommen des Propheten nur der Eifer der Großmächte zu danken ist, der Schwierigkeit sich ohne eigene Gefährdung in die Beute zu theilen.
Sympathien für die Osmanen, Achtung der bestehenden Staats- einrichtungen sind es gewiß nicht, was auch nur einen Augenblick in die Waagschale gelegt wird, sondern einzig und allein die Ueberzeugung, daß die widerstreitenden Interessen jener Mächte, welche die Erbschaft am goldenen Horne antreten würden, eine unerhörte Conflagration verursachen würden.
Darum wird die Wunde immer wieder zusammengeflücht.
Allein das kann eben nur so lange gehen, als der Organismus dieses Palliativverfahrens aushält, es muß der Moment eintreten, wo schärfere Mittel angewendet werden, wo die Ärzte gezwungen werden, das Messer zu ergreifen und zur Radicaloperation zu schreiten.
Fast sollte man es im Interesse der Bevölkerung, welche im neunzehnten Jahrhundert unter dem mittelalterlichen, nur von der Cultur überflüssigen, türkischen Staate leidet, und im Zwecke der dauernden Consolidirung der staatlichen Zustände auf dem europäischen Continente wünschen, daß diese Radicaloperation je eher geschähe.
Freilich, wenn es zu der Endentscheidung kommt, dann gilt nicht das gemüthliche Wort des Bürgers in dem Götischen Faust: „Wenn hinten weit an der Türkei die Völker aufeinander schlagen.“
Jüngst das wirklich an, dann spürt man die Erschütterung nicht nur in den Grenzländern des türkischen Staates, bis an die Bernsteinküste Preußens, an die Kreideseiten Englands, in den französischen Westen

binden, so zog er sich vorläufig unter den Thorweg zurück, wo er sich wenigstens den Rücken gedekt wußte und sich nöthigenfalls besser verteidigen konnte. Seine Hoffnung, daß das Gebell des Hundes Jemanden aus dem Schlosse auf den Hof führen werde, war längere Zeit eine vergebliche, und erst, nachdem er wohl fast eine Viertelstunde gewartet und mehrmals laut gerufen hatte, hörte er, wie drüben eine Thür ging und man den Hund zur Ruhe verwies.
Reinhard schritt nun rasch über den Hof und trat vor dem Schlosse einen alten Diner, der ihn, nachdem Reinhard sich zu erkennen gegeben, einlud in das Haus zu treten, wo man den Herrn Doctor, wie er bemerkte, des Wetters wegen erst morgen erwartet habe.
„In diesem Zustande werde ich dem Herrn Baron aber wohl kaum meine Aufwartung machen können“, versetzte Reinhard mit einem Blick auf seine beschmutzte und durchnähte Kleidung.
„Sie haben Recht“, nickte der Alte, „kommen Sie gefälligst mit mir. Ich werde Ihnen Ihr Zimmer zeigen, wo Sie zunächst etwas Toilette machen können.“
Reinhard folgte dem Alten mehrere Treppen hinauf; dann ging es über einen langen, finstern Gang, auf den von beiden Seiten zahlreiche Thüren mündeten. Die zwischen diesen liegenden Wandflächen wurden von einer Reihe alter, von verblissenen Goldrahmen umgebener Delgemälde eingenommen. Die Bilder und das Holzwerk an den Thüren so wie die hier und da sichtbaren altmodischen Tapeten trugen alle ein und denselben dunkeln rauchigen Ton, und gaben dadurch dem alten Bau etwas Finsternes und Unheimliches.
Nachdem man den Gang bis zum Ende durchschritten, blieb der alte Diener stehen, zog einen Schlüssel hervor und öffnete die nächste Thür.
„Treten Sie gefälligst ein“, sagte er, „und machen Sie es sich bequem, es ist schon Alles für Sie in Ordnung. Ich werde unterdessen dem gnädigen Herrn Ihre Ankunft melden. Sollten Sie noch etwas wünschen, so wollen Sie sich dort der Schelle bedienen.“ Dann zündete der Alte mit seinem Lichte eine der auf dem Kaminsims stehenden Kerzen an und verließ das Zimmer.

gaben wohl der Ansicht entschieden Ausdruck, daß sein Ausschneiden nach kaum halbjährigem Bestande des Cabinets für das Ministerium ein unangenehmes Ereigniß wäre; Perczel hält aber an seiner Absicht zu demissioniren fest. Als Nachfolger werden mehrere genannt; an erster Stelle zwei Richter des obersten Gerichtshofes, die jedoch, wie wir erfahren, nicht die geringste Lust verspüren, in's Cabinet zu treten.
Am 21. Juli hat — wie „B. N.“ meldet — der Abgeordnete Ferdinand Horánský den bereits fertigen Gesetzentwurf über die Gerichtsbarkeit in Bagatell-Angelegenheiten dem Justizminister überreicht. Der Entwurf zählt 78 Paragraphen und wurde demselben als Princip zu Grunde gelegt, daß, je mehr Richter für die Erledigung der Bagatell-Processe zur Disposition, um so besser sei es. Der Entwurf überträgt die diesfällige Gerichtsbarkeit in den Comitaten den Stuhlrichtern, und überall, wo die Elemente hierzu vorhanden sind, den Friedensrichtern, welche zu diesem Behufe mit der Competenz der Stuhlrichter ausgestattet werden. In Städten sollen die Stadthauptmannschaften, in Bergwerks-Angelegenheiten die Berghauptmannschaften mit der Gerichtsbarkeit betraut werden. In Budapest wird mit Rücksicht auf die besondere Organisation der Hauptstadt auch in Bagatell-Angelegenheiten ein besonderes Verfahren platzgreifen.
Die volkswirtschaftliche Enquete in Agram verwarf den Vorschlag auf Errichtung einer volkswirtschaftlichen Regierungsection und beschloß die Aufstellung eines Culturathes mit Filialen. — Die Landtagswahlen sind bereits überall ausgeschrieben, und zwar für die meisten Bezirke auf die Zeit zwischen dem 4. und 9. August.
Der neuernannte Fürstbischof Fogácsy ist am 20. d. aus Wien in Raibach angekommen und begibt sich nächster Tage zur Bischofsweihe nach Görg.
Der Fürstbischof von Breslau hat in Folge an ihn ergangener Aufforderung dem Ober-Präsidenten von Schlesien angezeigt, daß er bereit sei, sich an der Ausführung des Gesetzes über die Vermögensverwaltung der katholischen Kirchengemeinden zu betheiligen.
Nachdem sich die Minister Buffet und Dufaure entsprechend ihren früheren diesbezüglichen Erklärungen geäußert haben, beschloß die Ver- tagungs-Commission, die Vertagung der National-Verammlung vom 4. August bis zum 16. November zu beantragen. Der betreffende Bericht wird unverzüglich vorgelegt werden. — Einem Gerüchte zufolge soll Dorregaray verwundet in Cauntereis eingetroffen sein. Nach einem andern Gerüchte wurde auf Don Carlos ein Attentat verübt, ohne daß derselbe verwundet wurde. — Eine Madrider Depesche meldet, daß 2000 Carlisten in Catalonien sich nach Frankreich geflüchtet haben; bis jetzt sind keine Nachrichten von der Grenze eingelangt, welche diese Meldung bestätigen.
Dem „National“ zufolge ist die Fusion des liberalen rechten Centrums mit der Labergne-Gruppe entschieden. Die Vereinigung dieser beiden Parteien zu einer anti-bonapartistischen Gruppe wird viel besprochen. — Der „Gaulois“ protestirt gegen die fernere Veröffentlichung der Documente aus dem Savary'schen Berichte.
Das Fort Colado, welches allein in Castilien von den Carlisten noch besetzt war, hat sich auf Gnade und Ungnade ergeben. Ein Carlis- tischer Führer, 300 Soldaten und zwei Kanonen fielen hiebei in die Hände der Regierungstruppen. — Die spanische Verfassungs-Commission hat ein gegen die religiöse Freiheit eingebrachtes Amendement verworfen.
Zu dem von dem Lord Mayor in London am 28. Juli zu veran- staltenden Banquet sind 56 Bürgermeister eingeladen. Bis her nahmen 17 die Einladung an, während 22 dieselbe ablehnten; die Uebrigen haben noch nicht geantwortet. Sämmtliche deutsche Bürgermeister haben abge- lehnt, ebenso die Bürgermeister von Boulogne, Wien, Prag, Bern, Neapel, Mailand, Genua, Madrid und Kopenhagen.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 23. Juli.
Gleich nach Schluß des Reichstages tauchte die Nachricht auf, Justiz- minister Perczel sei seit entschlossen, auf seinem Posten nur bis zum Zusammenritte des neuen Parlaments auszuharren. Bekanntlich hat Perczel den Posten nun angenommen, nachdem es sich herausgestellt hatte, daß Ludwig Porvath absolut nicht zur Uebernahme des Justizportefeuilles zu bewegen sei, und nachdem Koloman Tiba außerdem noch eine ganz erlesliche Anzahl von Körben bekommen hatte. Gegenwärtig ist wieder von der Demission des Justizministers die Rede. „Relet Népe“ berichtet hierüber Folgendes: Justizminister Béla Perczel wird, wie verlautet, seine Stelle in sehr kurzer Zeit niederlegen. Die anderen Cabinetmitglieder

Fremdleton.

Das Haidegeipenst.

Erzählung von Rudolf Scipio.
(Fortsetzung.)

Durch einen hohen Baumgang, dessen dicke Zweige selbst jetzt, wo der Herbstwind sie längst entblättert hatte, noch ein fast unburchdringliches Dach über dem Wege bildeten, gelangte er vor ein alterthümliches Thorhaus.
Das hohe, von allen Seiten spitz zulaufende Dach desselben, so wie die neben und über dem Thorbogen angebrachten Schießscharten und die noch vorhandenen Ueberbleibsel einer ehemaligen Zugrücke verriethen, daß der Bau schon manches Jahrhundert überdauert habe und aus einer Zeit stamme, in der wohl schwerlich das Posthor sich so ohne Weiteres einem nächtlichen Besucher öffnete, wie das jetzt der Fall war. Bei dem Respect, in welchem der Bruchhof mit seiner ganzen Umgebung bei den Bewohnern der Gegend zu stehen schien, dürfte es allerdings ziemlich überflüssig gewesen sein, das Thor noch besonders zu schließen, was den Bewohnern des Schlosses auch nicht unbekannt zu sein schien.
Reinhard trat ungeduldrig durch den Thorweg in den Schloßhof. Dem Thorhause gegenüber befand sich ein dreistöckiges, in demselben alterthümlichen Style errichtetes Gebäude, offenbar der Haupttheil des Schlosses, an welches sich zu beiden Seiten des Hofes geräumige Flügel von ansehendem jüngerer Bauart angeschlossen.
Die weitere Betrachtung des Schlosses, so weit eine solche bei der unvollkommenen Mondscheinbeleuchtung überhaupt möglich gewesen, wurde durch das laute Gebell eines Hofhundes unterbrochen, der den Fremden grollend hatte und nun pflichtschuldigst Lärm schlug.
Da Reinhard keine Lust verspürte, mit der wüthenden Bestie anzu-

binden, so zog er sich vorläufig unter den Thorweg zurück, wo er sich wenigstens den Rücken gedekt wußte und sich nöthigenfalls besser verteidigen konnte. Seine Hoffnung, daß das Gebell des Hundes Jemanden aus dem Schlosse auf den Hof führen werde, war längere Zeit eine vergebliche, und erst, nachdem er wohl fast eine Viertelstunde gewartet und mehrmals laut gerufen hatte, hörte er, wie drüben eine Thür ging und man den Hund zur Ruhe verwies.
Reinhard schritt nun rasch über den Hof und trat vor dem Schlosse einen alten Diner, der ihn, nachdem Reinhard sich zu erkennen gegeben, einlud in das Haus zu treten, wo man den Herrn Doctor, wie er bemerkte, des Wetters wegen erst morgen erwartet habe.
„In diesem Zustande werde ich dem Herrn Baron aber wohl kaum meine Aufwartung machen können“, versetzte Reinhard mit einem Blick auf seine beschmutzte und durchnähte Kleidung.
„Sie haben Recht“, nickte der Alte, „kommen Sie gefälligst mit mir. Ich werde Ihnen Ihr Zimmer zeigen, wo Sie zunächst etwas Toilette machen können.“
Reinhard folgte dem Alten mehrere Treppen hinauf; dann ging es über einen langen, finstern Gang, auf den von beiden Seiten zahlreiche Thüren mündeten. Die zwischen diesen liegenden Wandflächen wurden von einer Reihe alter, von verblissenen Goldrahmen umgebener Delgemälde eingenommen. Die Bilder und das Holzwerk an den Thüren so wie die hier und da sichtbaren altmodischen Tapeten trugen alle ein und denselben dunkeln rauchigen Ton, und gaben dadurch dem alten Bau etwas Finsternes und Unheimliches.
Nachdem man den Gang bis zum Ende durchschritten, blieb der alte Diener stehen, zog einen Schlüssel hervor und öffnete die nächste Thür.
„Treten Sie gefälligst ein“, sagte er, „und machen Sie es sich bequem, es ist schon Alles für Sie in Ordnung. Ich werde unterdessen dem gnädigen Herrn Ihre Ankunft melden. Sollten Sie noch etwas wünschen, so wollen Sie sich dort der Schelle bedienen.“ Dann zündete der Alte mit seinem Lichte eine der auf dem Kaminsims stehenden Kerzen an und verließ das Zimmer.

Reinhard vertauschte zunächst seine durchnähten Kleider gegen trockene aus seiner Reisetasche und streckte sich dann auf dem im Zimmer stehenden Sopha aus, um sich bis zur Rückkehr des Alten etwas von seinen Strapazen zu erholen.
Das Zimmer, welches von jetzt an seine Wohnung sein sollte, gewährte denselben düstern Eindruck, den er bisher überall im Schlosse empfunden. Man glaubte sich hier um zwei Jahrhunderte zurückversetzt und an der ganzen Ausstattung des Zimmers schien seit dieser Zeit eben so wenig geändert zu sein, als an der Kleidung der Damen und Herren auf den alten Bildern, deren sich auch hier mehrere befanden und die der darauf abgebildeten Tracht nach zu urtheilen bis etwa in die Mitte des 17. Jahrhunderts zurückreichten.
Reinhard wurde in seinen weiteren Betrachtungen durch die Rück-kehr des alten Dieners unterbrochen. Er erfuhr von diesem, daß der Schloßherr, der nicht ganz wohl sei, sich bereits zu Bette begeben habe. Dann servirte der Alte, da Reinhard vorzog, für den Abend ebenfalls auf seinem Zimmer zu bleiben, ein kaltes Abendbrot.
Es schien, als ob das Wetter dem neuen Ankömmling gleich beim ersten Betreten des alten Schlosses einen Borgeschmack von dem geben wolle, was ihn hier erwartete. Der Regen hatte auf's Neue angefangen, sich in Strömen zu ergießen. Dazu tobte nun auch der Sturm mit furchtbarer Gewalt. Bald hörte man ihn pfeifend und brausend um die alten Mauern toben und an den Fenstern rütteln; bald setzte er mit zerstörerischer Macht über das brüchliche, klirrende Schieferdach, oder fuhr heulend durch die hohen Schornsteine bis in's Innerste des Schlosses hinein.
Die Luft im Zimmer war trotz des im Ramin angelegten Feuers kühl und dumpfig; man süßte, daß der Raum lange unbesetzt geblieben hatte. Reinhard begann zu frösteln und begab sich deshalb bald zur Ruhe.
Seine erregte Phantasie spiegelte ihm während des Schlafes die tollsten Bilder vor. Er sah den alten Knecht, dessen Bild er über dem Ramin bemerkt hatte, von dort herunter steigen, auf sein Bett zuschreiten und sich über ihn beugen. Er vermochte kaum mehr zu athmen, bis er,

ra, ...
Specialitäten:
wasser.
gegen Zahnschmerzen
Schwäche des Mundes,
Zahnfleisch, Charles
40 kr.
pasta,
mittel. Preis einer
pulver.
leiden, Zobrennen,
Spaltung. Preis einer
s-Zelten,
als bestes Heilmittel
ganz, als: Hämor-
rhoiden, Appetit-
stärkungsmittel.
no,
mittel, besonders bei
ber-, Gallen- und
Nierenleiden. Preis
1 fl.
er,
er Schöpfel 80 kr.
e Blutrei-
nigungsmittel,
unten, un-
tere Gelenke, die
Krankheit befallen
50 kr.
e.
angenehm
großen Erfolg
er Lebens-
mittel des Magens
50 kr.
t bei Hn. Ad.
asser und Zahn-
er. 9-25
spritzen, Garten-
phore oder Wasser-
spritzung, Baden,
Kneipen, etc., Sol-
bäder, etc., Leber-
kneipen, etc., etc.
heiten,
che
an sich selbst
ein Hausapo-
thekenschein
niederschreiben,
die mich
habe der Sy-
mpthemen
posthefer in's
er weg.
festet sammt
zu beziehen
- Anstalt
ntgasse 32.
11
nd der Ver-
um erlangten
Erläuterungen,
besten, be-
nächste Haut-
dieser Effenz
4-12
ahnarzt.
in ein Glas
Bäume, wie
den Uebeln
u. künstl.
Bathmittel.
echt und
Kozak;
schoiu;
Teusch;
Maros-
máry.

Die offenherzigen Erklärungen des englischen Kriegsministers im Parla-

Der König von Schweden hat sich am 19. d. Abends nach Kron-

Unter den Kosaken herrscht, wie „Golos“ meldet, noch immer

Ueber den Aufstand in der Herzegovina bringen das-

Newyorker Journale bringen Nachrichten über einen Aufstand in

Die chinesische Regierung will sich die Unlust Englands, in einen

Julian.

Hermannstadt, 21. Juli. (Aus romanischen Blättern

Einige Romanen haben zwar den Umstand hervor, daß die Solidarität

durch die Berührung einer über sein Gesicht fahrenden kalten Hand er-

Selbst jetzt, bei vollem, bewußtem Wachsein, empfand er noch immer

Durch das Fenster sahen der Mond in sein Gemach und beleuchtete

Reinhard hörte jetzt in der, an sein Schlafzimmer stoßenden Wohn-

Es mußte schon spät in der Nacht sein. Reinhard ließ seine auf

Neugierig, zu erfahren, wer noch so spät auf dem Gange sein

Sein Zimmer lag so, daß man von der Thür aus den Gang bis

Der nächtliche Wanderer, welcher aus dem entgegengesetzten Flügel

Die Gestalt war inzwischen näher gekommen. Es war ein hagerer,

do particulari) genannt werde. Wenn aber auch dieses nicht vorgefallen

Von den 10.000 ungarisch-keiserlichen Wählern Siebenbürgens habe

Wer hat die Tausende von Sachsen, wer die Zehntausende der Ungarn

Während auf diese Art die „Gazeta“ mit vollsten Segeln in Oppo-

Im Uebrigen reproducirt der „Telegrafulu“ den bekannten Artikel

Nach dem „Orient. lat.“ öffneten sich am 1. Juli die Wahl-

Wien, 21. Juli. Die „Presse“ meldet: Laut eingetroffenen Tele-

Wien, 22. Juli. Sr. Majestät trifft am 30. d. M. in Wien

Nach einer Mitteilung der „N. fr. Pr.“ hat der Finanzminister

Bruck an der Leitha, 21. Juli. Nach officiellen Mittheilungen

etwas gebückt gehender Mann von hohem Wuchse. Er trug einen langen,

Der unheimliche Wanderer kam bis in die Nähe von Reinhard's

Die kühle Nachtluft zwang Reinhard bald, sein warmes Bett wieder

— (Bahnanfall des Königs Georgios.) Es ist ganz absonderlich,

Notizen.

— (Ein russischer Fürst.) Beim Moskauer Bezirksgericht sprachen

die Geschwornen dieser Tage den 17jährigen Fürsten Babbolshi frei,

Hauptmann Kropatschke konstruirte Repetirgewehr bewährte sich nach sach-

Brünn, 20. Juli. Der „Tagesbote“ ermahnt heute die Fabri-

Czernowitz, 21. Juli. Das gemeinberühmte Festcomité hat

Kaibach, 21. Juli. Slovenki Narod erklärt sich namens der

Ausland.

Berlin, 20. Juli. Der rumänische Minister Maioresco wird

Berlin, 21. Juli. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung die

München, 21. Juli. Redacteur Sigl ist heute Nachmittags zur

Paris, 21. Juli. Herr Erzherzog Albrecht wird heute Abends

Nachrichten von der Grenze bestätigen nicht die Meldung, betreffend

Paris, 20. Juli. Die National-Versammlung setzte die

Perpignan, 20. Juli. Madame Saballs wurde an der Grenze

London, 20. Juli. Nach einem Telegramme der Times hat der

London, 21. Juli. Das Unterhaus hat den Gesetzentwurf über

Petersburg, 21. Juli. Der Kaiser empfing gestern in Peter-

Newyork, 21. Juli. Nach einem Berichte des Landwirtschafts-

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 24. Juli.

— Durch den Umstand, daß mehrere Municipien sich zur Beschaf-

— In Betreff der großen Schulferien hat der Unterrichts-

Die Verlegung der großen Ferien auf die Monate Juli und Au-

Da jedoch vornehmlich in Betreff einiger Lehranstalten auch für die

— Mo
Pfarer Bo
in der ev-
— (D
geliche P
wurden in
notär; Fried
Samuel, We
Klein Karl,
Baumeister;
Simonis Sa
Daniel, Seife
nagel Wilhelm
Scheerer Karl
Gebbel Karl,
Kändler; Göt
Kegler Johann
Andreas, Koj
der L. Nechtsa
Schuhmacher;
Berger Friedr
Möserdt Samu
Johann, Roth
Drechsler; Ne
der Med.; K
Jairi Friedrich
Johann, Tisch
Töpfer; Wind
Nachrück
geber; Hain
Brustsch Mar
Friedrich, Hui
Johann, Tuch
Stadthauptma
Kaufmann; Vo
— Geste
Bramten der
ernannten Post
eingetroffen ist,
— (De
morgen an au
guter Ruf vora
Lebenswerk.
— (Di
„Schneid“ bef
wirkt, nun als
findet zwar hier
allein an Publi
darum hier auch
— (Ein
nationale Hande
wollte, verlegte
wollten nämlich
Bodenadeln um
und das saubere
— (Ein
Reise zur Hut
aber war sein G
sand, aber nicht
— (Das
Menschen und in
— (Defi
sächsischen
Mediasch.) Q
finden Donnersta
mittagsstunden v
welchen gepüßt i
Mitglieder des G
zur Beschäftigun
den 29. Juli, Na
labung Dr. A. C
— Laut Z
Lehrer des Zeichn
an die Herren Fe
und an alle Fre
sich zu der in Me
recht zahlreich ein
Samstag
in der Schule. —
Montag den 16
1. Vertheil
am Seminar und
2. Reform
3. Vorbild
zu diesem Zweck.
Gleichzeitig v
beabsichtigt.
— Die Regi
und Buzzenla
Münämien auszun
Kronstädter Handel
Auswanderung Be
dieser Auswanderu
— (Ein s
fender Man nicht v
Blätter erzählen v
schlafende Mann he
zu den in Nauen ga
Jahres klagte er ü
am 25. Mai ins
so heftiger Natur, d
Erit nach und nach
Gutes seit 6 Wochen
liegt er da, die g
Des Nachts schläft
man ihn Anfangs f
Strom eines Induc
halb, daß man es r
kräftige Bouillon ei
hölzernen Knebel's
zusammen, sobald
man ihm die Bouill
reichte, ein, jetzt gie
dann, da man ihm
tionen der Bedauern
nommene Veränderun
scheint es, als stände

Morgen den 25. d. M., Vormittags 10 Uhr, spricht der Herr Pfarrer Bodrogi für weis. Se. Majestät Kaiser und König Ferdinand in der ev. ref. Kirche (Fleischergasse) ein Gebet.

(Die Ergänzungswahlen für das hiesige evangelische Presbyterium und die größere Gemeindevertretung) wurden am 27. Juni und 11. Juli vollzogen. Demnach wurden in das Presbyterium gewählt: Schneider Karl, Universitätsnotar; Fritsch Samuel, Wollenweber; Arz Albert, Staatsanwalt; Dito Samuel, Weißbäcker; Moserdt Josef, Rothgerber; Dremit Michael, Kiemer; Klein Karl, Stadtprediger; Fritsch Karl Jr., Kaufmann; Kremer Johann, Baumeister; Schöpfung Karl, Steueramtsassistent; Kapp Gustav, Senator; Simonis Samuel, Finanzsecretär; Biels Albert, Schulinspector; Melzer Daniel, Seifenfäbrik; in die größere Gemeindevertretung: Hufnagel Wilhelm, Stadt- und Stuhlwundarzt; Fritsch Wilhelm, Tischler; Scherer Karl, Tuchmacher; Göllner Gustav, Stadt- und Staatsfiscal; Gebbel Karl, l. Sections-Rath in Pension; Michaelis Franz, Buchhändler; Gebbel Karl, Stadtcassacontrollor; Fabritius Samuel, Tischler; Kessler Johann, Fleischhauer; Bell Albert, Mädchenjuch-Director; Alami Andreas, Katernverwalter; Schuler Friedrich v. Riblow, Professor an der l. Rechtsakademie; Plag Karl, Vorpannscommissar; Henel Michael, Schuhmacher; Müller Johann, Seiler; Göbbel Karl, Tischler; Reiffenberger Friedrich, Weber; Drotloff Josef jun., Magistral-Notar; Moserdt Samuel, Dr. der Med.; Gumbhart Friedrich, l. Notar; Conrad Johann, Rothgerber; Melzer Johann, Wollenweber; Wagner Johann, Drechsler; Knechtborn Albert, Steueramtscontrollor; Wächter Josef, Dr. der Med.; Konradstein Wilhelm, Freiberger v. Hofrath in Pension; Fritsch Friedrich, Kiemer; Müller Friedrich, Bergamtsassistent; Bortmes Johann, Tischler; Ongerth Michael, Stadtprediger; Brenner Michael, Löffler; Binder Josef, Forstmeister; Wellmann Rudolf, l. Finanzrath.

Nachrufen in dieselbe weiterhin sofort: Josef Friedrich jun., Rothgerber; Hain Josef, Baumeister; Drotloff Josef sen., Buchbruder; Brulatoff Martin, Stadtprediger; Dr. Wolf Karl, Redacteur; Schay Friedrich, Gutmacher; Zweier Adolf, Nationalcassacontrollor; Stenzel Johann, Tuchmacher; Biles Johann, Kaufmann; Reiffenberger Wilhelm, Stadthauptmann; Walentin Michael, Tischlermeister; Schön Daniel, Kaufmann; Lorenz Michael, Wagner; Schimmel Johann, Gutmacher.

Gestern Mittags stellte Herr Postdirections-Secretär Kerk die Beamten der hiesigen Postdirection und des hiesigen Postamtes dem neuernannten Postdirector, Herrn Franz Joller, welcher vorgestern hier eingetroffen ist, vor.

(Dem Museum des Herrn Walter,) welches von morgen an auf dem Hermannsplatz dem Besuche offen steht, geht ein guter Ruf voraus. Die darin befindlichen Objecte sind mannigfaltig und sehr werthvoll.

(Die fische Pepi) soll, wie wir in den Blättern lesen, „Schneid“ bekommen haben, Hermannstadt, wo sie als Anfängerin gewirkt, nun als vollendete Künstlerin zu bezeichnen. Der Gallmeiercultus findet zwar hier nicht solch einen fetten Boden, wie in der Kaiserstadt, allein an Publicum und Beifall wird es der Localgängerin par excellence darum hier auch nicht fehlen, wenn sie ihren Humor spielen lassen wird.

(Ein Neppendorfer Zigeunerpaar,) welches der nationale Handel mit Wesen u. nicht mehr genügend zu beschäftigen vermochte, verlegte sich auf den Handel mit — fremden Pretiosen. Sie wollten nämlich bei einem Uhrmacher und einer Trödelrin 2 Stück Vokelnadeln um 3 fl. verkaufen. Mathas erhielt hievon Verständigung und das laubere Pärchen wurde ins Rühle gebracht.

(Ein Vizafnauer) legte sich gestern früh in der Nähe einer Kneipe zur Ruhe und benützte seinen Duerjack als Polster. Wie groß aber war sein Erstaunen, als er erwachte und zwar seinen Duerjack vorfand, aber nicht mehr das darin aufbewahrt gewesene Geld.

(Das gestrige Gewitter) hat auch in Moisch einen Menschen und in Weiten ein Kind getödtet.

(Essentielle Prüfungen der siebenbürgisch-sächsischen landwirthschaftlichen Lehranstalt in Mediasch.) Die diesjährigen öffentlichen Prüfungen der Ackerbauschule finden Donnerstag am 29. Juli und Freitag am 30. Juli in den Vormittagsstunden von 7 Uhr Morgens statt. — Die Lehrgegenstände, in welchen geprüft werden soll, werden durch die bei der Prüfung anwesenden Mitglieder des Curatoriums festgesetzt. — Zu diesen Prüfungen, sowie zur Besichtigung der Wirthschaft und des Weinberges, welche Donnerstag den 29. Juli, Nachmittags 4 Uhr, stattfindet, macht seine ergebenste Einladung Dr. A. Salfeld, Director. — Mediasch, 13. Juli 1875.

Kaut Beschluß der im Vorjahre in Schäßburg vereinten Lehrer des Zeichens an unseren evangelischen Schulanstalten A. B. ergeht an die Herren Fachlehrer des Zeichens, an alle anderen Herren Kollegen und an alle Freunde des Kunstunterrichtes in der Schule die Einladung, sich zu der in Neys während der Vereinsstage abzuhaltenden Versammlung recht zahlreich einzufinden zu wollen.

Samstag den 14. August, Nachmittags 4 Uhr: Vorversammlung in der Schule. — Sonntag den 15. August, Nachmittags 4 Uhr, und Montag den 16. August, Vormittags 8 Uhr: Sitzung.

Versammlungs-Gegenstände bilden: 1. Vertheilung des Lehrstoffes an der Volks- und Mädchenschule, am Seminar und dem Gymnasium. 2. Reform des Zeichenunterrichtes am Seminar. 3. Vorbildung von Zeichenlehrern und Erlangung von Stipendien zu diesem Zwecke.

Gleichzeitig wird eine Ausstellung von Schülerarbeiten im Zeichen beabsichtigt. Das Comité.

Die Regierung wurde benachrichtigt, daß aus dem Szekler- und Burzenlande mehr als dreitausend Menschen demnächst nach Rumänien auszuwandern gewillt seien. Die Regierung forderte die Kronstädter Handelskammer auf, ihr über die tatsächlichen Ursachen der Auswanderung Bericht zu erstatten, wie auch Vorschläge zu machen, wie diese Auswanderungen vorgebeugt werden könnten.

(Ein schlafender Ulan.) In Potsdam macht ein schlafender Ulan nicht viel weniger von sich reden, als Louise Lateau. Berliner Blätter erzählen nun über denselben folgende authentische Details: Der schlafende Mann heißt Gurs, ist aus Oberschlesien gebürtig und gehört zu den in Klauen garnisonirenden Schwadronen. Seit dem Herbst vorigen Jahres klagte er über Kopf- und Rückenmerzen, und er wurde deshalb am 25. Mai ins Potsdamer Lazareth gebracht. Die Schmerzen waren so heftiger Natur, daß er schon bei der leisesten Berührung laut aufschrie. Erst nach und nach stellte sich der trampfartige Zustand ein, in welchem Gurs seit 6 Wochen sich befindet. Vollständig regungslos und ausgestreckt liegt er da, die geöffneten Augen starr nach der Zimmerdecke gerichtet. Des Nachts schläft er mit geschlossenen Augen und schnarcht öfters. Da man ihn Anfangs für einen Simulanten hielt, ließ man den intensiven Strom eines Inductionapparates auf ihn wirken; man überzeugte sich bald, daß man es mit einem schwer Erkrankten zu thun habe. Um ihm kräftige Bouillon einzuführen, muß man ihm die Zähne mittelst eines hölzernen Knebels aufbrechen; dieselben fallen mit einem lauten Schlag zusammen, sobald der Knebel entfernt wird. In der ersten Zeit goß man ihm die Bouillon mit einer Nöhre, die bis an den Wagenmund reichte, ein, jetzt gießt man ihm die Flüssigkeit in den Mund, die er dann, da man ihm die Nasenlöcher zupflicht, schlucken muß. Die Functionen der Verdauung sind ganz normal. Eine von ihm selbst vorgenommene Veränderung seiner Lage ist noch nicht eingetreten; dagegen scheint es, als stände eine Aenderung seines entsetzlichen Zustandes bevor.

In der letzten Zeit ist häufig Schweiß eingetreten, er ächzt und schreit mitunter; er blinzelt mit den Augen, wenn man ihm mit der Hand nahe kommt. Während er in der ersten Zeit an Körpergewicht zunahm, nimmt er jetzt ab. Sein Vater hat erklärt, der Unglückliche hätte schon in seiner Jugend einen ähnlichen Anfall gehabt und sei durch Blutegel, die ihm hinterm Ohre angelegt wurden, gerettet worden. Man wandte dies Mittel auch jetzt an, allein ohne Erfolg.

(Auch ein Benefic.) In einem französischen Orte kündigte jüngst eine wandernde Schauspielergesellschaft eine große Vorstellung zum Benefice eines ihrer Mitglieder an. Leider fanden sich am festgesetzten Abende nur etwa fünf oder sechs Personen an der Casse ein. Da der Director vor leeren Bänken nicht spielen wollte, um unnütze Kosten zu vermeiden, so trat er in seiner Nebeneigenschaft als Regisseur vor das festgesetzte „Publicum“ und hielt folgende Ansprache: „Meine Herren! Sie sind zu wenig zahlreich, als daß wir heute Abends vor Ihnen spielen könnten; doch sind wir, wie ich denke, in genügender Anzahl, um in's Theater-Kaffeehaus zu gehen, wo wir, wenn es Ihnen gefällig ist, alle miteinander, Schauspieler sowohl als Zuschauer, eine Partie Billard machen wollen, deren Ertrag dem Beneficanten des heutigen Abends zukommen soll.“

(Eine Ueberraschung.) Kürzlich kam in Paris einer großen Dame, der Gräfin A. . ., die Lust, den Abend in einem kleinen Theater zu verbringen, wo man sogenannten püees à femme gibt. Sie meinte eine Prosejuncte und kam Abends in Gesellschaft einer ihrer Freundinnen und mehrerer Freunde ihres Mannes in's Theater. Gegen die Mitte des Abends kaufte einer der Letzteren von dem Blumenmädchen des Theaters ein Bouquet und verehrte dasselbe in galanter Weise der Gräfin. Diese entdeckte beim Betrachten der Blumen, daß das Bouquet einen Brief enthalte. Und was für einen Brief! Eine Liebesepistel, in der ihr Verfasser einem der Dämchen des Theaters eine Einrichtung aus Palisanderholz anbot. Und der Verfasser war kein Anderer, als der Graf A. . ., der Gemahl der Gräfin, der das Bouquet soeben verehrt worden war. Die Stimmung der Dame läßt sich vorstellen. Wie aber war der Brief in ihr Bouquet gelangt? Eine angestellte Unterfuchung ergab, daß der Graf A. . . Abends vorher in's Theater gekommen war und eine Schließerin beauftragt hatte, ein Bouquet einer der Theaterläuferinnen zu erwerben. Die Schließerin entledigte sich ihrer Aufgabe, aber nach einem zwischen den Schauspielerinnen und den Blumenverkäufersinnen der Theater bestehenden Brauche hatte die Blumenverkäuferin nach der Vorstellung an das Blumenmädchen zurückgelangen lassen, ohne das zwischen den Blumen versteckte Brieflein bemerkt zu haben. Und da dasselbe auch dem Blumenmädchen entgangen war, hatte sie das Bouquet, so wie es war, wieder auf ihren Verkaufstisch gestellt und heute dem Herrn verkauft, der seinerseits der Gräfin damit ein Geschenk machte. Ein neuer Scheidungsproceß in Sicht!

(Eine glänzende Trauung.) Am 15. d. fand in Paris in der Kirche St. Pierre de Chailot die herrliche Trauung von Marie-Antoinette Eugenie Irene Walewska mit Herrn Frédéric Mathéus statt. Als Zeugen fungirten für die Braut der General Graf Fleury und der Marquis de Vannesville, vormals französischer Botschafter in Wien; für den Bräutigam Graf Reiset und Baron Bartholdi. Unter den Anwesenden verschiedene Walewska's, sowie Sommitäten der bonapartistischen Partei und der russischen Kolonie von Paris. Nach der Trauung war Gabelfrühstück bei der noch recht jugendlich aussehenden Mutter der Braut, an das Brautpaar zur Verlesung kam. Die Braut ist 1856 während der Pariser Friedensunterhandlungen geboren und erhielt auf Antrag des russischen Bevollmächtigten Baron Brunow als zweiten Taufnamen den Namen Irene, d. i. Friede.

(Zwei Studenten.) Unter den Frauen, welche in diesem Jahre an den weiblichen Kursen der medico-chirurgischen Akademie in Petersburg theilzunehmen gedenken, befinden sich, wie die „Nowosti“ melden, u. A. auch die Schwwestern Olga und Wera Artamonow, Wäuerinnen aus dem Kreise Schagol, Gouvernment Tambow, die sich in ihrer Heimath als Hebammen beschäftigt hatten. Nachdem sich die Schwwestern entschlossen hatten, in die Akademie einzutreten, machten sie sich mit Eifer an das Studium der Gymnasialfächer, u. ihre Aufnahme-Examen bestanden zu können. Im Laufe zweier Jahre und ohne anderweitige Beihilfe waren sie im Stande, dieser schweren Aufgabe zu genügen. Beide Schwwestern sind noch sehr junge Mädchen von ungewöhnlichen Fähigkeiten und großer Willenskraft, was unter Anderem schon daraus hervorgeht, daß sie den Weg von Schagol nach Petersburg zurückgelegt haben.

(Der Sultau und Zanzibar) scheint mit seiner Reise nach London nicht sehr zufrieden zu sein, da er auf Ausflüge nach anderen europäischen Großstädten verzichtet und über Paris direkt nach Marseille geht, um sich da einzuschiffen, und durch den Suezkanal nach seiner Heimath zu dampfen. Er soll, wie Hamlet, über seine Erfolge in England öfters zu seinem Hofstaate sich geäußert haben: „Worte, Worte, nichts als Worte!“ Es ist zu fürchten, daß er sich zunächst wieder etwas durch Slavenjagden zu veranlassen sucht. Das Geschäft, denkt er wohl, ist alt, vielleicht etwas inhuman, aber einträglich.

(Lebendige Statuen.) Einst beehrte König Ludwig XIV. von Frankreich unverhofft seine gute Stadt Lizeux mit seinem Besuche. Schnell hatte man kurz vor der Ankunft des Monarchen den bischöflichen Palast in dieser Stadt mit Triumphbogen decorirt, unter deren jedem sich ein Piedestal von Marmor befand. Der Bischof Monseigneur de la Ferronayer war außer Stande, Statuen von Frauen oder Paris kommen zu lassen; er suchte deshalb sich einige kleine Mädchen und Knaben von 10 bis 12 Jahren aus, die sich sämmtlich durch ihre schöne Gestalt auszeichneten, kleidete sie weiß und stellte sie in verschiedenen Attituden auf die Fußgestelle. Der Monarch fand die Statuen ganz vortheilhaft und ertheilte den Bildhauern großes Lob. Der Prälat jedoch, der seinen Herrscher nicht länger täuschen wollte, haranguirte ihn folgendermaßen: „Sire! Gerühen Ew. Majestät zu wünschen, daß diese Bildsäulen lebendig werden und Ihnen ihre Ehrfurcht bezeugen, so dürfen Sie nur ein Wort sagen und das Wunder ist geschehen.“ Ludwig lächelte, gab seine Zustimmung und sah nun mit angenehmem Erstaunen, daß sich die Statuen vor ihm verneigten. Er befahl, jedem Kinde vier Louisd'or zum Andenken zu überreichen und lobte die Geistesgegenwart und die Erfindungsgabe seines Bischofs.

(Tunnel zwischen Spanien und Afrika.) In Paris hat sich eine englisch-spanische Gesellschaft gebildet, welche nichts Geringeres bezweckt, als Europa und Afrika durch einen Tunnel unter der Meerenge von Gibraltar zu verbinden. Es sollen schon Vorstudien gemacht worden sein und die befriedigendsten Resultate ergeben haben. Der Tunnel soll in gerader Linie von einem Punkte zwischen Tarifa und Algeziras nach einem solchen zwischen Ceuta und Tanger an der marokkanischen Küste geführt werden; die Länge des Tunnels würde in diesem Falle 44,139 Pariser Fuß betragen; auch soll der Bau viel leichter zu bewerkstelligen sein, als jener unter dem La Manche, da der letztere 2620 Fuß tief gelegt werden muß, der erstere jedoch nur 1630 Fuß.

(Die gedruckte Schwiegermama.) Bei einem Zweckessen in America verfiel sich neulich ein Journalist in Erwiderung eines auf die Presse ausgebrachten Toales zu folgendem Vergleich: „Die Presse nimmt im öffentlichen Leben dieselbe Stellung ein, wie im Familienleben die Schwiegermutter: Alle fürchten, aber Niemand liebt sie. So lange sie Alles billigt, ist sie beliebt; so wie sie aber zu tadeln anfängt, vereinigen sich die getrennten Parteien zu einem Bunde: „Der Teufel hole die Schwiegermutter.“

Offener Sprechsaal

Geehrter Herr Redacteur! In Ihrem geschätzten Blatte vom 21. Juli las ich zu meiner großen Ueberraschung, daß ich bei Schluß der Prüfungen der röm.-kathol. höheren Töchter Schule für gut befunden habe, nicht zu erscheinen. Diese letzten Worte will ich näher erörtern.

An allen Lehranstalten ist es gebräuchlich, daß der Leiter derselben sich mit seinen Amtsgenossen betreff der Ausführung bei Prüfungen verständigt. Der Leiter der hiesigen r.-k. höheren Töchter Schule hat es aber für gut befunden, mit mir gar nicht zu sprechen. Die Folge davon war, daß ich gar nicht wußte, wann diese oder jene Prüfung stattfindet, und nahezu wäre auch die Klavier-Prüfung in die Brüche gegangen.

Der Herr Einsender war also ganz falsch unterrichtet. Wenzel Josef Heller, absolvirter Leipziger Conservatorist.

Literarisches.

„Neue Illustrirte Zeitung“ (Nr. 29). 311 Illustrationen: Christian Ruben. — Durch das Zister-Balkan-Defilé. (Nach einer Original-Skizze von F. Ranitz.) — Die Uebertragung der Leiche Kaiser Ferdinands vom Nordbahnhofe in Wien. (Original-Zeichnung von F. Kollarz.) — Das Leichenbegängniß Kaiser Ferdinands in Wien. (Die Einsegnung der Leiche Kaiser Ferdinands in der Kapuzinerkirche. (Original-Zeichnung von Vincenz Kager.) — Das Stadthaus in Sevilla. — Letzte: Ein gefährliches Mittel. Novelle von Adolf Schirmer. (Fortsetzung.) — Kaiser Ferdinands Begräbniß. — Das Stadthaus in Sevilla. — Galeere und Salon. Roman von M. E. Bilcz. (Fortsetzung.) — Durch das Zister-Balkan-Defilé. — Kleine Chronik. — Schach.

Revalesciere du Barry von London.

Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne Medicin und ohne Kosten Seit 26 Jahren hat keine Krankheit dieser angenehmen Gesundheitsweise widerstanden und bewährt sich dieselbe bei Erwachsenen und Kindern ohne Medicin und ohne Kosten bei allen Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Nieren-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberkulose, Schwindel, Ohrenschmerzen, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wasserhusten, Fieber, Schwindel, Bluthausen, Ohrenschmerzen, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleichsucht. — Ein Auszug aus 76,000 Certificaten über Genesungen, die aller Medicin widerstanden, worunter Certificate vom Professor Dr. Wurzer, Medicinalrath, Dr. Angelstein, Dr. Sporelaub, Dr. Campbell, Professor Dr. Dédé, Dr. Ure, Gräfin Capelle, Marquise de Brehan, Prinz Stenlein, Premier-Minister von Neudorf-Pouilly und vielen anderen hochgeachteten Personen, wird franco auf Verlangen eingesandt.

Wolstein, 1. März 1869. Ich war außerordentlich und sehr leidend krank und konnte weder schlafen noch schlafen. Durch Ihre Revalesciere Chocolade finde ich mich auf dem Wege der Besserung, und bitte gegenwärtig 10 fl. um Zusendung von einer 5 Pfund-Büchse. Mit Hochachtung zeichne Alois Hunja.

Paris, 26. April 1866. Mein Herr! Ihre Chocolate Revalesciere hat mir viel Gutes gethan, da ich dadurch von asthmatischen Anfällen, Schlaflosigkeit, rheumatischen Schmerzen und allgemeiner Schwäche, an denen ich seit Jahren litt, befreit worden bin. Caillard, General-Intendant der franz. Armee.

In Blechbüchsen von 1/2 Pfund fl. 1.50, 1 Pfund fl. 2.50, 2 Pfund fl. 4.50, 5 Pfund fl. 10.—, 12 Pfund fl. 20.—, 24 Pfund fl. 36.— Revalesciere-Biscuitent in Blechbüchsen fl. 2.50 und fl. 4.50. — Revalesciere-Chocolates in Pulver und in Tabletten für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 48 Tassen fl. 4.50, in Pulver für 120 Tassen fl. 10.—, für 288 Tassen fl. 20.—, für 576 Tassen fl. 36.— Zu beziehen durch Barry du Barry & Comp. in Wien, Wallfischgasse Nr. 8, sowie in allen Städten bei guten Apothekern und Specereihändlern; auch versendet das Wiener Haus nach allen Gegenden gegen Postanweisung oder Nachnahme.



Auf der Durchreise nach dem Orient ist auf nur kurze Zeit auf dem Hermannsplatz in dem eigens dazu erbauten, der Jetztzeit entsprechenden, eleganten Caravanen-Salon, der einen Flächenraum von 1200 Quadratfuß einnimmt,

Walter's preisgekröntes, anatomisches Florentiner Museum

von Sonntag, den 25. Juli, für Herren und Damen zum gütigen Besuche geöffnet. Dieses Museum enthält über 500 Darstellungen, wovon mehrere mit der goldenen Medaille von der Kunstacademie zu Florenz belohnt wurden.

Berehrungswürdige! Unterstützt durch die großen Erfolge, welche mein Museum während der Weltausstellung in Wien errungen und angeeignet durch den mir während meines mehrmonatlichen Aufenthaltes in Prag und Budapest gewordenen allgemeinen Beifall, ist es mir möglich geworden, Kunstfreunden Kunststücke vorzuführen, die nur als Unicum dastehen und in keinem Museum existiren; es sind dies Meisterwerke in der Plastik, Ceroplastik, Mechanik und Modellirkunst.

Das Museum ist täglich von Früh 9 bis Abends 8 Uhr in dem prachtvoll decorirten Salon zum Besuche geöffnet und haben nur Erwachsene Zutritt.

Freitag, den 30. Juli, Extra-Damentag. Entrée à Person 20 kr. Kataloge 10 kr. Jeder Käufer eines Kataloges hat freien Eintritt in die Extra-Abtheilung. Militär ohne Charge 10 kr.

Alles Nähere besagen die großen Placate. Zu recht zahlreichem, gütigen Besuche ladet hochachtungsvoll ein Adolf Walter.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Morgen Sonntag den 25. Juli 1875: Theatralische Vorstellung, arrangirt von J. Wallburg, unter gefälliger Mitwirkung der Damen: Julie v. Bilevicz, d'Anselm, Berndt, des Violin-Virtuosens Herrn Fr. Brath und der sächsischen Musikkapelle unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Heller.

Fremdenliste. Hotel Neuhöfer. Graf Wehlen, Gutsbesitzer, aus Klausenburg; J. Denf, Inspector, aus Budapest; S. Bertalan, aus Klausenburg; A. Roth, aus Temesvár; Kohn, aus Wien.

Römischer Kaiser. Konstantin Popescu, Professor, aus Turnseverin; F. Abler, practizirender Arzt sammt Frau, aus Reusmarkt; S. Gabini, Hauptmann, Stigritz, Oberleutnant, aus Kronstadt; A. Oetlach, Kaufmann, aus Nürnberg.

Telegr. Wiener Cours vom 23. Juli 1875. 5 1/2 Metalliques 70.85 Ungar. Grundentlastungsböhl. 82.25 5 1/2 mit Mai- u. Novem.-Zinsen — Temesob. 80.50 5 1/2 National-Anlehen (Silber) 74.30 Siebenb. 80.50 1866er Staats-Anlehen 112.40 Croat.-slav. 83.50 Rentenf. 936.— Silber. 101.65 Anstaltf. 215.— K. L. Rilling-Dulaten 5.24 1/2 Rapolsoob'or 8.90 1/2 100 Mark Deutsche Reichswährung 54.80

